

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
<b>Band:</b>	102 (2012)
<b>Heft:</b>	[3]
<b>Artikel:</b>	Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren : Feuer im Dach : Volkskunde, Heimatschutz und die Rettung der letzten Strohdächer vor regulierungswütigen Feuerpolizisten
<b>Autor:</b>	Scheidegger, Tobias
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1003840">https://doi.org/10.5169/seals-1003840</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Volkskunde vor 100 Jahren

## Feuer im Dach: Volkskunde, Heimatschutz und die Rettung der letzten Strohdächer vor regulierungswütigen Feuerpolizisten

Das Belächeln einer von Verlustängsten getriebenen Volkskunde, welche gleichsam manisch und ohne wirklichen Plan Gegenstände des bäuerlichen Alltags zusammenraffte und durch museale Präsentation ideologisch (re-) arrangierte, gehörte einst zum polemischen Standardrepertoire gegen das Fach in seiner «traditionellen» Ausrichtung. Besieht man sich jedoch die Periodika der *Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, so zeigt sich zumindest für deren frühe Ausgaben ein anderes Bild. Das wilde Sammeln von materieller Kultur hat zwar durchaus stattgefunden, jedoch hauptsächlich vorangetrieben von anderen Akteuren wie beispielsweise den Kuratoren naturgeschichtlicher, völker- und altertumskundlicher Museen. Unsere einschlägigen Zeitschriften hingegen waren vielmehr Abbild der philologischen Vorlieben ihrer Gründerfiguren (und in dieser Hinsicht durchaus auch «sammelnd» ausgerichtet): Obwohl das von Eduard Hoffmann-Krayer 1897 umrissene Forschungsprogramm einer Schweizer Volkskunde der Sachkultur einen prominenten Stellenwert einräumte – zumindest im Vergleich zu seinem deutschen Pendant aus der Feder Karl Weinholds – widerspiegeln die Beiträge der beiden Vereinsorgane dennoch die eher stiefväterliche Behandlung von Objekten sowie deren musealer Sammlung. Hoffmann-Krayer selbst machte sich zwar mit seiner 1904 als *Abteilung Europa* im Basler *Völkerkundemuseum* eröffneten volkskundlichen Gerätesammlung sehr wohl um die Erforschung von materieller Kultur verdient, interessanterweise fand dieses Interesse jedoch praktisch keinen Niederschlag in der Vereinspublizistik. Die hauptsächliche Aufmerksamkeit der frühen *Schweizer Volkskunde* galt dem immateriellen Kulturerbe – ihre Autoren verschenkten ihr Herz vornehmlich den Sprüchen, Sagen, Bräuchen und Liedern.

Im Heft 5 des 1912er-Jahrgangs findet sich jedoch ein Beispiel für die eher selten themisierte Sachkultur. Der entsprechende Beitrag beschränkt sich auf die Wiedergabe eines kurzen französischen Zeitungsartikels über Strohdachhäuser im Schweizerischen Mittelland. Aufhorchen liessen die Redaktion wohl vor allem die darin erwähnten Versuche mit einer neuartigen Brandschutz-Imprägnierung, die als probates Mittel zum Erhalt der bedrängten Strohhäuser vielversprechend tönen mussten. Der als Fussnote angeführte Wunsch der Redaktion, «Näheres über diese Versuche zu erfahren»<sup>1</sup>, lässt darauf schliessen, dass ihr die entsprechenden Diskussionen im Vereinsblatt einer geistesverwandten Institution – der *Schweizerischen Ver-*

<sup>1</sup> Schweizer Volkskunde. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, 2 (1912), S. 42.



Korrespondenzblatt der Schweiz. | Bulletin mensuel de la Société  
Gesellschaft für Volkskunde | suisse des traditions populaires

2. Jahrgang — Heft 5 — 1912 — Numéro 5 — 2<sup>e</sup> Année

Die Mondsanger. Von Hanns Bächtold. — Chaîne de prière. O. CHAMBAZ.  
— Mittfastenlied in Bärschwil. — Les toits de chaume. — Fragen und Ant-  
worten. — Bücheranzeigen.

### Les toits de chaume.

Les vastes toits de chaume qui descendent presque jusqu'au sol et recouvrent de leurs ailes protectrices les galeries de bois de fermes bernoises, soleuroises et argoviennes, sont un des ornements du paysage suisse. La silhouette familière et calme des larges auvents, des pans moussus et du faîte surmonté parfois d'un nid de cigognes, se fait de plus en plus rare dans nos campagnes. Le feu est leur grand ennemi. La prévoyance de certains gouvernements cantonaux accorde des primes à ceux qui remplacent la paille par des tuiles et les compagnies d'assurances frappent les maisons de chaume de primes élevées.

*Une invention récente dont on parle dans le canton d'Argovie, préservera peut-être les toits de chaume d'une disparition complète. Il semble, en effet, qu'on ait trouvé le moyen de rendre la paille incombustible en l'imprégnant d'un mélange de terre glaise, de gypse et d'eau salée. Des essais concluants ont été faits dans le district de Brougg où l'on s'efforce d'intéresser à la chose les autorités et les compagnies d'assurances.\*)*

*(Gazette de Lausanne, no du 20 mars.)*

*einigung für Heimatschutz* – nicht bekannt waren. Bereits im Jahre 1908 nämlich lancierte der Zofinger Architekt Otto Senn im Vereinsorgan *Heimatschutz* die Diskussion um Gefährdung und Schutz der Aargauer Strohdachhäuser, dieser «bodenständigste[n], sicher aber (...) gefährdetsten aller unserer kulturellen Errungenschaften»<sup>2</sup>. Senn sah die Häuser durch Unbill verschiedenster Art gefährdet. Sei es, dass die vermögenden Bauern die herkömmliche Bauweise als Ausdruck der Rückständigkeit zunehmend geringschätzten, sei es, dass die Strohhäuser dem in seinen Augen ungebührlichen Regulierungseifer des modernen Staates (in Gestalt von Bauverordnungen sowie Feuerpolizei und -versicherung) zum Opfer fielen. Senns Artikel schien den Nerv der Zeit getroffen zu haben; schon in der Folgenummer finden sich zwei längere Leserzuschriften zum Thema abgedruckt. Beide haben die auch in der *Schweizer Volkskunde* erwähnte Brandschutzimprägnierung auf Gipsbasis zum Inhalt, welche anscheinend von einem umtriebigen Strohdach-Thinktank aus dem Umfeld der *Künstlerkolonie Worpswede* in Niedersachsen wirksam propagiert und auch von den Schweizer Strohdachfreunden als Wunderwaffe gegen kleinkrämerische Feuerpolizisten hochgejubelt wurde. Ein Leser berichtet von erfolgsversprechenden Versuchen der niedersächsischen Gesinnungsfreunde:

«Ein Schuppen wurde mit verschiedenen Deckungsmaterialien gedeckt, mit Reisig, Stroh, Kienholz usw. angefüllt und hierauf angezündet. Während die mit Zement, Ziegeln, Dachpappe usw. eingedeckten Teile des Daches in längstens 14 Minuten zerstört waren, blieben die mit imprägniertem Stroh gedeckten Partien auch nach dem Brände aufrecht, das Stroh war nahezu unversehrt (...). Diese Bedeckung hat sich also den übrigen Deckungsarten als entschieden überlegen erwiesen, so dass deren Zulassung seitens der Regierung selbst in geschlossenen Häuserreihen nichts im Wege stehen dürfte (...).»<sup>3</sup>

Die im vervielfältigten Zeitungsartikel erwähnten Aargauer Diskussionen über die Schutzimprägnierung stellten wohl den parlamentarischen oder medialen Nachhall dieser heimatschützerischen Debatte dar. Über deren weiteren Verlauf sowie einen allfälligen Einsatz der feuerdämmenden Gips-Lösung konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Es steht aber fest, dass den Bemühungen der Heimatschützer und Volkskundler um den Erhalt alltäglich bewohnter Strohhäuser mittelfristig kein Erfolg beschieden war. Vorbote einer ausschliesslich musealisierten Zukunft dieser Häuser war wohl das Strohhaus, welches Gottlieb Duttweiler 1933 in seinem Park im

<sup>2</sup> Senn, Otto: Das Strohhaus im Aargau. In: *Heimatschutz. Zeitschrift der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz»*, 3 (1908), S. 81–82, hier S. 81.

<sup>3</sup> Klinger, G.: Zur Frage der Strohdächer. In: *Heimatschutz. Zeitschrift der «Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz»* 3 (1908), S. 95.

zürcherischen Rüschlikon errichten liess.<sup>4</sup> Spätestens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts standen im Mittelland auch die letzten Exemplare der strohbedeckten Hochstadbauten leer und begannen alsbald einen neuen Lebensabschnitt: Im Aargau beispielsweise kaufte der kantonale Heimatschutz mehrere solche Häuser, die nunmehr als Anschaungsobjekte die regionale Museumslandschaft bereicherten.

Heutzutage treiben in Bezug auf Dächer und Baumaterialen Volkskundler und Heimatschützer andere Sorgen um. Erstere erforschen beispielsweise Auswahl und Wertung verschiedener Baumaterialien in der privaten Baukultur.<sup>5</sup> Auch letztere beschäftigen sich immer noch mit Dächern, wenn auch unter gänzlich anderen Vorzeichen. Heute stellen nicht mehr Funkenflug und Feuerversicherung das brennende Problem dar: Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bestückung von Hausdächern mit Solaranlagen gilt die Aufmerksamkeit vielmehr der Suche nach Lösungen, in welchen sich heimat- wie klimaschützerische Anliegen gleichermaßen die Waage halten.<sup>6</sup>

Tobias Scheidegger  
*t.scheidegger@ipk.uzh.ch*

<sup>4</sup> Dieser architektonische Zwitter aus mittelländischem Ständerbau und englischem Tennis-Klubhaus bildete den stilgerechten Rahmen zur Gründung des LdU sowie diverser weiterer Migros-nahe Institutionen und beherbergt seit den 1970ern eine Duttweiler-Gedächtnisstätte. Vgl. Peter P. Riesterer (Hg.): Das Strohhaus. Park «Im Grüene» Rüschlikon. Rüschlikon: Gottlieb und Adele Duttweiler-Archiv, 2001.

<sup>5</sup> Vgl. Löffler, Klara: Für den Hausgebrauch. Baustoffe und populäre Baukultur. In: Karl C. Berger, Margot Schindler und Ingo Schneider (Hg.): Stofflichkeit in der Kultur. Wien 2012 (im Druck), (Band zur 26. Österreichischen Volkskundetagung vom 10.–13.11. 2010 in Eisenstadt).

<sup>6</sup> Vgl. Schweizer Heimatschutz (Hg.): Positionspapier: Solaranlagen, Baudenkmäler und Ortsbildschutz. Zürich 2008.